

## Mittwoch der 10. Woche im Jahreskreis – Sankt Marienthal, 8. Juni 2022

Lesungen: 1 Kön 18,20-39; Mt 5,17-19

„Amen, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird kein Jota und kein Häkchen des Gesetzes vergehen, bevor nicht alles geschehen ist.“

Generationen hörten und hören in der Kirche diese Worte Jesu mit einem gewissen Unbehagen. Aber ebenfalls Generationen, selbst junge, hören diese Worte mit übertriebener Genugtuung. Das ist ein Streit, den die Kirche seit ihrem Ursprung ausficht. Gesetz ja oder nein? Skrupulöse Einhaltung der Regeln oder Freiheit? Moral der Gebote oder Freiheit des Evangeliums? Wie viele Kämpfe um die richtige Observanz gibt es selbst in der monastischen Welt: grosszügige Auslegung? Strenge? Strikt oder noch strikter? So dass die Abkürzungen unserer Orden an die Etiketten der Leibwäsche erinnern: S, M, L, XL usw. Die Zisterzienser wollten zur buchstabentreuen Einhaltung der Regel des heiligen Benedikt zurückkehren. Dann aber wurden Bräuche und Sitten zugefügt, die sogar so weit gingen vorzuschreiben, wie man eine Tasse in der Hand halten soll. Heute scheinen junge Generationen eine gewisse Rückkehr zu mehr Genauigkeit in der Observanz dieser Vorschriften zu fordern, wohl als Reaktion auf eine Gesellschaft, welche offenbar die elementarsten Manieren verloren hat.

Was für ein Licht werfen das Evangelium, das wir gehört haben, aber auch die Episode aus dem ersten Buch der Könige, der ersten Lesung, auf diese Themen und Spannungen zwischen den Generationen, Orden, Kongregationen, Klöstern, selbst zwischen Gliedern der gleichen Gemeinschaft?

Was sagt Jesus tatsächlich in diesem Evangelium?

„Denkt nicht, ich sei gekommen, um das Gesetz und die Propheten aufzuheben! Ich bin nicht gekommen, um aufzuheben, sondern um zu erfüllen.“

Halten wir gleich Eines fest, das für das Verständnis der christlichen Anforderungen von grundlegender Bedeutung ist. Normalerweise betrachten wir das Gesetz und die Gesetze, auch die der Kirche, als Pflichten, die *wir* zu erfüllen haben. Wenn Jesus sagt, dass „kein Jota und kein Häkchen des Gesetzes vergehen“, machen wir uns sofort Sorgen, um was es da geht und wie genau wir dieses Jota oder dieses Häkchen des Gesetzes einhalten sollen. Aber wir hören nicht genau hin, was Jesus uns sagt. Er sagt nicht, er sei gekommen, damit *wir* die Gesetze und Propheten erfüllen. Er sagt, *Er* sei zu diesem Zweck gekommen; er sagt, dass *Er* das ganze Gesetz erfülle bis ins letzte Detail. Kein Jota und kein Häkchen vergehen, „bevor nicht alles geschehen, erfüllt ist“, und nicht, bevor *wir* es befolgt haben. Jesus setzt den Akzent auf das, was Er tut, auf das Ereignis seines Kommens, um die Welt zu erlösen. Die vollkommene Erfüllung des Gesetzes ist das Ereignis des Kommens, des Sterbens und der Auferstehung Jesu Christi.

Plötzlich verlagert sich der Schwerpunkt von uns weg auf Christus, von dem, was wir tun müssen auf das, was der Herr tut. Das Gesetz wird nicht erfüllt, erfährt nicht seine Vollendung, wenn wir es erfüllen, sondern wenn wir die Gnade akzeptieren, dass Christus, der Erlöser des Menschen, die Erfüllung aller religiösen und moralischen Forderungen ist.

Das sagt uns auch bereits die Lesung aus dem Buch der Könige. Die Frage des seltsamen Kampfes zwischen Elija und den Propheten des Baal lautet: Wer ist der wahre Prophet Gottes? Die Propheten des Baal setzen ganz auf das, was sie tun, damit Gott sich offenbare, auf ihre Zahl, auf ihre Riten, auf ihre Opfer bis zur Selbstverwundung, um ihr eigenes Blut zu vergießen. Gott aber schenkt ihren rein menschlichen, völlig auf die Kräfte und Fähigkeiten des Menschen gestützten Prophezeiungen keine Erfüllung.

Elija dagegen erweist sich als Gottes einziger Prophet, ohne etwas zu tun. Er unternimmt keine Anstrengungen, damit Gott sich offenbare, damit Gott handle. Im Gegenteil, er vermindert drastisch die menschlichen und natürlichen Bedingungen, die die Offenbarung Gottes im Feuer begünstigen würden. Elija baut einen Altar, legt Holz und den Jungstier darauf: alles unbewegliche, trockene, tote Dinge, die sich nicht selbst entzünden können. Er fügt Wasser hinzu, um die menschlichen und natürlichen Möglichkeiten bis aufs Letzte zu reduzieren. Elija begnügt sich damit, Gott anzurufen, seine Gegenwart und sein Handeln zu erbitten: „Erhöre mich, HERR, erhöre mich! Dieses Volk soll erkennen, dass du, HERR, der wahre Gott bist und dass du dein Herz zur Umkehr wendest!“

Da kommt das Feuer herab, Gott offenbart sich, Gott schenkt dem machtlosen Opfer und dem flehentlichen Betteln des Propheten Erfüllung. Und so erkennt das Volk staunend und voll Freude: „Der HERR ist Gott, der HERR ist Gott!“

Die Erfüllung des gesamten Gesetzes, auch die Erfüllung der Forderungen des Evangeliums, die Erfüllung unserer christlichen und monastischen Berufung ist somit vor allem das Gebet, die Bitte, das vertrauensvolle Flehen; die Erfüllung ist der Glaube. Und die Vollendung dieser Erfüllung liegt einzig und nur in der Hingabe des Herrn, der uns antwortet, der kommt, um uns zu erlösen in Christus, im Feuer des Heiligen Geistes, das herabkommt, um unsere menschliche Zerbrechlichkeit zu entflammen.

*Fr. Mauro-Giuseppe Lepori  
Generalabt OCist*